

# Pallottis Werk *daheim und draußen*

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich freue mich, Ihnen wieder eine bunte Ausgabe von »Pallottis Werk« vorlegen zu können. Nachrichten von festlichen Ereignissen oder kurze Meldungen, facettenreiche Porträts über Mitbrüder oder Reportagen aus unseren Niederlassungen. Ich gebe zu, dass hier leider wieder nur ein Ausschnitt von der Vielfalt präsentiert werden kann, die wir Pallottiner, die ganze pallottinische Familie über die gesamte Welt verteilt, lebt. Die Redaktion kommt oft gar nicht nach, all das zu sichten und darüber zu berichten, was geschieht. Für die jungen Leute ist es gut, dass sie über unsere Internetseite zeitnah über Ereignisse erfahren, was sich alles bewegt und welche Angebote und Möglichkeiten es gibt. Ja, auf dem Markt der Medien geht heute alles sehr schnell.

Da ist es gut, dass der Dezember adventlich geprägt ist und wir versuchen, uns mehr Zeit für Stille und Musik, fürs Lesen und für geistliche Angebote zu nehmen. Das hilft, Weihnachten mit innerem Frieden und mit Freude im Herzen feiern zu können.

Ihnen wünsche ich ein friedvolles Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2010 Gottes Segen und Geleit.

*P. Adrian Hoch*

## Neues Noviziat in Salzburg eingeweiht



Nach der Segnung vor dem Noviziatshaus (von links): Holger Grande (Novize), Novizenmeister P. Jochen Ruiner, Erzbischof Alois Kothgasser, Francisco Madera (Novize), Provinzial P. Hans-Peter Becker, Spiritual P. Reinhold Maise.

Es fiel niemandem leicht, die Zeichen der Zeit anzunehmen und entsprechend zu handeln. Denn das bedeutete, sich vom fränkischen Untermerzbach als Ort des Noviziates zu trennen. Nach intensiven Diskussionen und Planungen haben die Pallottiner in Deutschland und Österreich ihr Noviziat nach Salzburg verlegt. Einen Steinwurf entfernt vom Johannes-Schloßl besitzt die Gemeinschaft zwei Häuser, die einstmals als Internat dienten. Eines ist heute ein Studentenwohnheim; das andere wurde in den letzten Monaten für die Belange des Noviziates hergerichtet.

Damit befindet sich erstmals eine – vor allem für die Zukunft der Gemeinschaft – bedeutende Provinzeinrichtung auf dem Gebiet der ehemaligen Regio Österreich.

Nach dem feierlichen Festgottesdienst in der Hauskapelle des Johannes-Schloßls segnete der Erzbischof von Salzburg, Dr. Alois Kothgasser SDB, am 2. Oktober, das neugestaltete Noviziatshaus (Mönchsberg 22) ein. Der Erzbischof brachte seine Freude und Dankbarkeit über die pallottinische Präsenz in Salzburg zum Ausdruck: Auch wenn die Pallottiner hier schon lange Zeit fruchtbare Apostolatsarbeit leisten, mit dem Noviziatshaus bekräftigte die Gemeinschaft ihren Willen, »dass der Lobpreis Gottes nicht verstummt und der Dienst am Menschen weitergeht«. Gäste von nah und fern waren angereist, um diesen Tag mit den zahlreichen Pallottinern aus Deutschland und Österreich zu feiern; darunter waren auch P. Adrian

Willi, der Provinzial der Schweizer Pallottiner-Provinz, und P. Karl Heinen als Vertreter der Generalleitung aus Rom.

Beim Mittagessen konnten sich Mitbrüder und Gäste einmal mehr von den Kochkünsten Br. Maikos überzeugen, der bereits seit zwei Monaten Herr über Töpfe und Gewürze im Johannes-Schlößl ist und ebenfalls zur neuen Hausgemeinschaft am Mönchsberg 22 gehört.

### Gute Rahmenbedingungen

»Mit diesem Umzug endet ein richtungsweisender Prozess, der über viele Jahre innerhalb unserer Provinz aktuell war«, zeigt sich Provinzial P. Hans-Peter Becker mit dem sichtbaren Ergebnis zufrieden. Mit dem neuen Noviziatshaus sei ein idealer Ort für die Einführungszeit der Gemeinschaft gefunden worden: Zentral, inmitten der Stadt, und zugleich abgeschieden auf dem Mönchsberg.

P. Becker verbindet mit dem Neubeginn in Salzburg einen Wunsch: »Ich hoffe, dass hier alle künftigen Novizen entsprechende Rahmenbedingungen vorfinden, die ihnen den Weg hinein in die Gemeinschaft erleichtern.«

Hier werden die Novizen in die Spiritualität des Gründers, des heiligen Vinzenz Pallotti, eingeführt, lernen während diverser Praktika verschiedene Aufgabengebiete der Pallottiner kennen und erhalten Hilfestellungen für ihre weitere persönliche Reifung. Damit sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, die sie später in den apostolischen Tätigkeiten benötigen. In den zwei Jahren wird auch die Vorentscheidung fallen, ob sie als Priester oder Bruder in der Gemeinschaft leben und wirken möchten. Begleitet werden sie auf diesem Weg von den beiden Ausbildungsleitern, Novizenmeister P. Jochen Ruiner und Spiritual P. Reinhold Maise. Beide sind sich der Schwierigkeit ihrer Aufgabe bewusst: »Um junge Männer in der heutigen Zeit



**Erstrahlt in frischem Glanz: Nach nur einem halben Jahr Bauzeit kann die Hausgemeinschaft ihr neues Noviziatshaus auf dem Mönchsberg beziehen.**

für ein Leben in einer religiösen Gemeinschaft zu begeistern, ist vor allem ein überzeugendes Beispiel nötig: Denn nur wer selbst brennt, kann auch andere entzünden«, erklärt P. Ruiner, der als Novizenmeister seit vier Jahren für die Einführungszeit der Gemeinschaft Verantwortung trägt.

Seine Ziele für die Zukunft formuliert er kurz und bündig: Schnelles Fußfassen des Novizates in der neuen Umgebung, ein Gefühl des Dazugehörens entwickeln und einen regen Austausch mit anderen Ordensgemeinschaften in Salzburg etablieren.

P. Maise, der neben seiner Aufgabe als Spiritual zugleich auch Beauftragter für Berufungspastoral ist, nimmt die Zukunft in den Blick. Wichtig werde es sein, interessierten jungen Männern die Angst zu nehmen, alles aufgeben zu müssen. »Denn je älter sie sind, desto schwieriger wird es loszulassen«, gibt der Spiritual zu bedenken. Eine seiner Hauptaufgaben sieht er darin, die Novizen und mögliche Kandidaten zu befähigen, »vertrauensvoll auf den Ruf Gottes zu hören und diesen dann auch an sich heranzulassen«. Die Klärung der Motivation stehe für ihn bei der Berufsfrage jedes Einzelnen ganz besonders im Vordergrund.

Auch bei der Aufnahme zwei neuer Novizen am späten Nachmittag des 2. Oktober in der Hauskapelle des Johannes-Schlößls stand neben dem Psalmengebet und der Schriftlesung das Thema »Berufung« im Vordergrund.

Während des Vespergottesdienstes erhielten der 34-jährige Holger Grande aus Oberhausen und der 46-jährige Francisco Madera, der in Saragossa/Spanien geboren wurde, aus den Händen von Provinzial P. Hans-Peter Becker die Heilige Schrift und das Gesetz der Gesellschaft überreicht. Der Provinzial freute sich, dass sich zwei Novizen auf den Weg machen, »das neue Noviziatshaus mit Leben zu füllen und in den kommenden beiden Jahren ihre Berufung prüfen«.

### Hinhören auf das, was Gott will

»Berufung« sei ein Thema, »dass uns als Kirche und als Provinz umtreibt«, erklärte P. Becker. Und ergänzt: Jeder Mensch lebe sein Christsein an dem Platz, an den Gott ihn gestellt hat. Der Provinzial forderte die beiden Novizen dazu auf, mehr hinzuhören auf das, was Gott wirklich will – aber auch auf die Mitmenschen und die Mitbrüder.

## Stabwechsel



**Novizenmeister beerbt Urgestein:** P. Jochen Ruiner (oben) löst P. Alois Schwarzfischer (Mitte) als Rektor der Salzburger Kommunität ab. Gemeinsam mit P. Franz Büttner (unten) wird dieser von nun an in der Gästepastoral im Johannes-Schlößl tätig sein.



## Feier der Profess

Die Entscheidung eines freudestrahlenden Mannes, seinen eingeschlagenen Weg weiterzugehen, ließ diesen Tag zu einem besonderen werden – für die Gemeinschaft der Pallottiner und selbstverständlich für ihn selbst.

Der 41-jährige fr. Markus Stecher aus Erding hat sich am Sonntag, dem 4. Oktober 2009, mit seiner Ersten Profess an die Gemeinschaft der Pallottiner gebunden. In der Pallotti-Kirche des Provinzialats in Friedberg versprach er »auf ein Jahr, Jesus in der Gemeinschaft des heiligen Vinzenz Pallotti nachzufolgen«. Damit endete seine zweijährige Einführungszeit (Noviziat) in die Gemeinschaft, die für ihn und sein Leben eine große Bereicherung gewesen sei, wie er erklärte. Er bedankte sich bei allen Mitbrüdern, ganz besonders aber bei seinen Ausbildungsleitern, Novizenmeister P. Jochen Ruiner und Spiritual P. Reinhold Maise. Sich selbst, die Gemeinschaft und die Spiritualität Vinzenz Pallottis besser kennenzulernen, waren die Hauptziele während des Noviziats. Als letzter Novize von Untermerzbach wird er in die Geschichte der Herz-Jesu-Provinz eingehen.

Provinzial P. Hans-Peter Becker nahm nach der Predigt von Hochschulrektor P. Paul Rheinbay das Versprechen von fr. Markus entgegen und ermutigte ihn, sich in einem »Jahr der Prüfung« zu fragen, »ob seine Antwort auf seine Berufung stimmt«. Während des feierlichen Versprechens bekam er Profess-Kreuz und -Kerze überreicht. Bereits in den Laudes – dem Morgengebet der Kirche – erhielt fr. Markus von P. Thomas Lemp, dem Leiter des Pastoraltheologischen Instituts (PthI), als Zeichen der vollen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft den Habit der Pallottiner. Bei einer Meditation mit Worten von Alfred Delp SJ leitete P. Lemp über zu einer kurzen Stille, die auch zwei Stunden später ganz im Mittelpunkt der Predigt von P. Rheinbay stand. Für ihn sei das stille Gebet »ein unverzichtbarer Ort«, in der die persönliche Bereitschaft gestaltet werden kann, das »Mir geschehe« zu sprechen und dementsprechend zu leben. Gleichzeitig warnte P. Rheinbay aber auch vor der Gefahr, sich dabei »in eine heile Welt hineinzuflüchten«. Für ihn komme es darauf an, die Stimme Gottes auch in der »Nicht-Stille« zu erkennen, die sich für ihn in Armut und Ohnmacht offenbart. Auch in Kroatien wurde Profess



**48 Jahre lang arbeitete Sr. Angelika Seiberl OSB als Köchin im Johannes-Schlößl in Salzburg. Zum 3. Juli 2009 beendete die 71-jährige Benediktinerin ihren Dienst und kehrte in ihr Mutterhaus zurück. In einer Feierstunde verabschiedeten sich die Pallottiner, die Geschäftsführung und ihre Kolleginnen herzlich von Sr. Angelika.**

gefeiert. Am 20. September 2009, haben drei junge Pallottiner in Vinkovci/Kroatien ihre Versprechen abgelegt: fr. Ivan Kuterovac auf Lebenszeit (Ewige Profess); fr. Goran Živkovic und fr. Ante Jonjic auf ein Jahr. Da Kroatien eine Delegatur der Herz-Jesu-Provinz ist, reisten auch Mitbrüder aus Deutschland zu den Feierlichkeiten an. So überbrachte Provinzial P. Hans-Peter Becker seine Glück- und Segenswünsche und zeigte sich stolz auf die Entwicklung der kroatischen Delegatur.

Während Frater Ivan bereits im dritten Jahr Theologie in Vallendar studiert, absolvieren die beiden Fratres Goran und Ante ihre akademische Ausbildung bei den Jesuiten in Zagreb. Dass die kleine kroatische Delegatur sehr stolz auf ihren Nachwuchs ist, kam an diesem Tag besonders zum Ausdruck. Der Eucharistiefeier stand Delegat P. Jozo Ivic vor; um sich sammelte er viele Konzelebranten, darunter den Provinzial P. Becker und Provinzökonom P. Steffen Brühl.

P. Ilija Sudar, Pfarrer und Festprediger, stellte fest, dass noch nie so viele Pallottiner in Vinkovci eine heilige Messe gefeiert hätten, außer vor rund zwanzig Jahren zur Einweihung der Kirche. P. Sudar erinnerte die Festgemeinde daran, dass jeder Christ durch Jesus in die Pflicht genommen sei, als Apostel zu leben. Der hl. Vinzenz Pallotti habe deshalb alle Getauften Apostel genannt und wieder und wieder dazu aufgerufen, das Reich Gottes zu verkünden.

Den drei Professkandidaten machte P. Sudar Mut: »Auch wenn euer Weg auf den ersten Blick entbehrungsreich erscheint, sage ich euch, alles ist möglich ›mit Gottes Hilfe‹, wie es in der Formel unserer Versprechen heißt. Die Kirche steht vor schwierigen Aufgaben, denn nur wenige sagen noch ›ich bin bereit‹. Liebe Mitbrüder, habt keine Angst, denn schon in Jesu Zeiten gab es wenig Arbeiter für die Ernte, aber die Kirche lebt und sie wird mit euch weiterleben.«



**P. Thomas Lemp überreicht dem Professkandidaten fr. Markus Stecher während den Laudes den schwarzen Habit als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Pallottiner.**



**Neben Provinzial P. Hans-Peter Becker reisten zahlreiche deutsche Mitbrüder nach Kroatien, um mit den drei Professkandidaten (vorne im Bild) zu feiern.**



**Ewige Profess, Diakonenweihe und Priesterweihe am 19./20. September in der Hl.-Geist-Kirche von Yaoundé/Kamerun (von links): Diakon Josef-Fils Mballa, Pater Guy Sylvain Atangana, Bischof Viktor Tonye Bakot, Regional Pater Bruno Ateba und Diakon Blaise Alix Mbezele.**

## Festakt, Fußballturnier und vieles mehr

Seit 25 Jahren ist der Jugendhof Pallotti-Haus in Olpe Anlaufpunkt für junge Menschen aus dem Sauerland – und darüber hinaus. Dieses runde Jubiläum galt es am ersten September-Wochenende zu feiern. So gehörte der Jugendhof am Freitagabend nach der Eröffnungs-Vesper im Rahmen eines Festaktes zwar noch den Ehrengästen, doch bereits am Samstag wurde er wieder von der eigentlichen Zielgruppe, den Kindern und Jugendlichen, in Besitz genommen. Nach der Vesper begrüßte der Leiter des Jugendhofs, fr. Christoph Lentz, zahlreiche Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche, Vertreter aus dem WohnGut Osterseifen und der Jugendverbände zu einem spritzig gestalteten Festakt. Verblüffend war, dass in keinem der Grußworte der persönliche Bezug zum Jugendhof fehlte.

Kein Wunder, denn diese Jugendbildungseinrichtung steht seit ihrer Gründung »für verlässliche und qualitativ gute kirchliche Jugendarbeit«, wie Provinzökonom P. Steffen Brühl in Vertretung des Provinzials hervorhob. P. Brühl bedankte sich bei allen Mitarbeitern, die dazu ihren Beitrag geleistet haben und erinnerte an die drei Vorgänger von fr. Lentz als Leiter P. Norbert Hannappel, P. Siegfried Modenbach und fr. Ansgar Donath. Sein Wunsch: »Auch wenn die Zeiten sich ändern, mögen noch viele Jugendliche hier zur Fülle des Lebens wachsen.«

Gleich zu Beginn seines Festvortrags adelte Dr. Hans Hobelsberger, Referent für jugendpastorale Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge in Düsseldorf, das Programm des Jugendhofs: »Der Jugendhof ist ein Ort, an dem Menschen entdecken und erfahren können, dass Gott am Spiel ihres



**Optimistischer Blick in die Zukunft: fr. Christoph Lentz bedankte sich bei allen Ehrengästen für die ideelle und materielle Unterstützung und bei seinem Team für die gute pädagogische Arbeit.**

Lebens teilnimmt.« Im Mittelpunkt der Arbeit hier stehe der junge Mensch, seine Freude, seine Trauer, seine Sehnsüchte, seine Fragen, seine Träume, so Hobelsberger.

Grundlegend für die Glaubenserfahrungen junger Menschen und die Atmosphäre in einem Jugendhaus sei »die Qualität der Beziehung und Begegnung untereinander und die Personen, die man hier antrifft«. Er wünschte sich, dass der Jugendhof weitere 25 Jahre »Kristallisationspunkt der Erfahrbarkeit der Liebe Gottes« und »Kondensationspunkt des existenziellen und religiösen Suchens, Fragens und Sehnsens junger Menschen« bleibe.

Tags darauf ließen es sich zehn Mannschaften nicht nehmen, an dem Messdiener-Turnier des Dekanates Südsauerland teilzunehmen. Auch kräftige Regenschauer konnten sie nicht davon abhalten, alles für ihre Mannschaft zu geben. In einem packenden Finale konnten sich die Messdiener aus Langehei-Kickenbach gegen ihre Messdiener-Kollegen aus Neger durchsetzen. Aber nicht nur die Messdiener standen auf dem Platz, sondern auch die Hauptamtlichen des Jugendhofs wurden aktiv. So konnte vor dem Finale des Turniers ein »Promi«-Spiel stattfinden, bei

dem eine Auswahl des Jugendhofs, angeführt von fr. Christoph Lentz und Georg Hunold, auf die Mannschaft der anderen pallottinischen Jugendbildungsstätte Haus Wasserburg in Vallendar traf. Das sehenswerte Spiel endete schließlich eins zu eins unentschieden.

Um wieder etwas zur Ruhe zu kommen, fand im Anschluss an das Turnier ein Jugendgottesdienst in der Pallotti-Kirche statt. Pater Christoph Hammer stellte den Gottesdienst unter das Motto des Jugendhofs: »Wachsen zur Fülle des Lebens.« An alle Gottesdienstteilnehmer wurden kleine Baumscheiben verteilt, die jeden an sein eigenes Leben erinnern sollten.

»Sie können gerne alle Baumscheiben einmal miteinander vergleichen«, so P. Hammer, »sie werden keine zwei finden, die genau identisch sind. Genauso wie wir alle einmalig sind.«

Zudem stellte er heraus, dass es im Leben immer wieder Rückschläge gebe, die wie beim Baum die Einkerbungen auch bei uns Spuren hinterließen. Aber dennoch wachse der Baum weiter, integriere diese Wunden und lasse sie verheilen. P. Hammer: »Dass wir alle zur Fülle des Lebens wachsen, ist nicht nur das Motto des Jugendhofs, sondern vor allem die Verheißung Gottes an uns.«

## Zwei Leuchttürme für Hamburg

Als Leuchttürme werden Türme bezeichnet, die ein Leuchtfeuer in sich tragen. Gut sichtbar stehen sie an Orten, die für die Navigation von Schiffen wichtig sind, geben Halt und Orientierung. Diese Funktion wissen vor allem Seeleute zu schätzen, aber auch die Gemeindeglieder der beiden Hamburger Pfarreien Heilig Geist in Farmsen und Mariä Himmelfahrt in Rahlstedt. Für die Gläubigen sind diese im übertragenen Sinne zu Leuchttürmen geworden. Denn hier wird das Feuer des Glaubens nicht nur am Brennen gehalten. Hier wird es weitergegeben.

Unter anderem »durch Botschaften, die zünden«, sprudelt es aus P. Karl Schmickler heraus. Und damit meint der gebürtige Rheinländer nicht nur die von ihm in Nacht- und Nebel-Aktionen gestalteten zwölf Quadratmeter großen Plakatwände, die gut sichtbar an der Kirchenmauer dem Vorbeifahrenden ins Auge springen, sondern vor allem die Botschaft Jesu Christi, die er verkündet.

Mit den originell gestalteten Wandflächen möchte der 70-jährige Pallottinerpater, der in diesem Jahr auf rund zwanzig Jahre Seelsorge in der Hansestadt zurückblickt, zum Nachdenken anregen, neugierig machen und zu den Sonntagsgottesdiensten einladen. »Wir sind am Ball, Sonntag 10 Uhr«, war zum Beispiel während der Fußballweltmeisterschaft zu lesen. Oder für Internetbegeisterte: »Chatten mit Gott, online to he@ven, sonntags 10 Uhr.« Und seine »Lockrufe«, die im Stundentakt von den unterschiedlichen Klängen eines Glockenspiels begleitet werden, kommen an – bei Jung und Alt. P. Schmickler hat alle im Blick, angefangen vom Kindergartenkind bis zu den Senioren im benachbarten Elisabeth-Haus, in dem P. Benno Schator als Seelsorger tätig ist.

»Bei den Katholiken ist was los!«

Ein kurzer Blick in das am Sonntagvormittag mit 800 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis auf den letzten Platz gefüllte Gotteshaus spricht Bände. Oder wo kommt es heute noch vor, dass sich ein Pfarrer wegen Platzmangels in seiner Kirche Gedanken über bauliche Veränderungen machen muss?

Die Fertigstellung der »Pallotti-Halle« vor acht Jahren löste das Problem. Der heute überdachte, ehemalige Innenhof dient aber nicht nur als Erweiterung des Gottesdienstraumes, sondern nimmt noch eine weitere wichtige Funktion wahr: »Ich möchte die Menschen auch nach dem Gottesdienst noch binden«, erklärt P. Schmickler und spricht von seinem kleinen »Marktplatz« rund um die Kirche. Er möchte, dass seine Begeisterung auch auf andere überschwappt. »Die vorbeilenden Menschen sollen ruhig denken, die Katholiken feiern wieder, da ist etwas los.« Mit einem Marktschreier hat der bescheidene, geradezu schüchtern wirkende Pater trotzdem nicht viel gemein. Er diktiert nicht, sondern gibt ein positives Beispiel, durch das er die Leute anspricht. »In der Mitarbeit Menschen gewinnen«, lautet sein Erfolgsrezept. Seine Gemein-

demitglieder haben es schnell gemerkt: Das ist einer von uns. Und sie danken es ihm, indem sie mit anpacken, wo ihre Hilfe gefragt ist. Lebendiges Gemeindeleben in Farmsen präsentiert sich vielschichtig: Im Mitgestalten des Gottesdienstes oder bei Renovierungsarbeiten, bei der Integration der vietnamesischen, polnischen und afrikanischen Katholiken oder bei der Pflege ökumenischer Kontakte. Da P. Schmickler die Anliegen Pallottis mit Blick auf die Laien gemeinsam mit den Menschen umsetzen will, ist eines für ihn selbstverständlich: »Hier ist jeder mitverantwortlich.«

### Aus aller Herren Länder

Damit spricht er seinem Mitbruder aus Rahlstedt, P. Hans-Joachim Winkens, aus der Seele: »Ich freue mich sehr, wenn es auch ohne mich läuft.« Denn dies allein sei die Haltung, die Vinzenz Pallotti und dessen Vision von Kirche und vom Engagement der Laien ernstnimmt, bringt der gebürtige Westerwälder seine Vorstellungen von pallottinischer Pfarrpastoral auf den Punkt. Für ihn sei es enorm wichtig, die Aufgaben, die er an seine haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiter delegiert, nicht einfach nur zuzu-



Zu einer lebendigen Gemeinde gehört für P. Karl Schmickler – wie selbstverständlich – auch der regelmäßige Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen in Kindergarten und Schule.



Im Januar 2010 feiert die Hamburger Pfarrei Mariä Himmelfahrt das 50-jährige Jubiläum ihrer Pfarrkirche. Zusammen mit P. Hans-Joachim Winkens werden sich in der Festwoche wieder Jung und Alt um den Altar versammeln und das Gotteshaus bis zum Rand füllen.

weisen, sondern sie dann auch ihre Verantwortung tragen lassen.

Nur einen Steinwurf von Heilig Geist entfernt ist P. Winkens seit zwei Jahren Pfarrer von Mariä Himmelfahrt. Mit den heutigen Seelsorgern vor Ort – neben Kaplan P. Robert Szarecki lebt noch »Pensionär« P. Wilhelm Gemke im Pfarrhaus – haben in den vergangenen 50 Jahren dreißig Pallottiner in dieser Pfarrei gewirkt. Die Gemeinde zählt rund 8000 Katholiken, die zu einem großen Teil aus aller Herren Länder in die Metropole im Norden Deutschlands kamen. Sie zählt zu einer der größten innerhalb des Erzbistums. Woche für Woche treffen sich hier Menschen unter dem großen Kreuz, das seit 1965 den Altarraum ziert und zwanzig Szenen aus dem Leben Jesu zeigt.

P. Winkens ist sich dieser reichen pallottinischen Tradition in Hamburg bewusst, die 1921 mit der Auswandererseelsorge des Raphael-Vereins ihren Anfang nahm. Doch sein Blick richtet sich auf die Zukunft. Denn im Januar 2010 kann die Gemeinde das goldene Jubiläum ihrer Pfarrkirche feiern. Am 31. Januar vor fünfzig Jahren wurde die heutige Kirche von Weihbischof Johannes von Rudloff eingeweiht.

### Begegnung in großer Offenheit

Als Katholiken 1925 in Rahlstedt – erstmals seit der Reformation – wieder Fuß fassten und die erste heilige Messe feierten, hatte dies wohl niemand zu hoffen gewagt. Doch die Kapellen wurden immer kleiner und das Geld nicht mehr. Und der Wunsch nach einer neuen, geräumigen und schönen Pfarrkirche war groß. So entwarf Architekt Paul Jaeckel eine moderne Kirche mit einem frei daneben stehenden Glockenturm.

»Hamburg ist liberal, international, ökumenisch«, beschreibt P. Winkens seine Sicht, die er in den letzten Jahren von der Stadt, die sich selbst als »Tor zur Welt« bezeichnet, gewonnen hat. Ein Schmelztiegel unterschiedlicher Religionen, Konfessionen und Völker. Und genau diese Mentalität spiegelt sich auch im Gemeindeleben auf dem Grundstück der Pfarrei wider. Im Zusammenspiel von Gemeinde- und Pfarrhaus, Kindertagesstätte und -krippe und Kirche ist hier ein bunter Ort entstanden, an dem sich verschiedene Traditionen und Kulturen in großer Offenheit begegnen, wo sich Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer engagieren und zur Erneuerung des Glaubens beitragen. In der Festwoche zum goldenen Weihejubiläum, vom 22.–31. Januar 2010, zeigt die Mariä-Himmelfahrt-Gemeinde vor allem eines: Dankbarkeit. Bereits im Lauf des Jahres hat sich die Pfarrei bei diversen Veranstaltungen auf dieses Großereignis vorbereitet. Ein Einkehrtag, ein Glaubenskurs und ein Gospel-Konzert standen im Zeichen des Jubiläums. Aktivitäten, die vor allem eines beweisen: Das lebendige Interesse, an diesem Ort immer neu den eigenen Glauben zu feiern und diesen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Damit das Feuer nicht erlischt. nis



## Das Wunder der Weihnacht



**D**as Wunder der Menschwerdung Gottes konnte Vinzenz Pallotti gar nicht genug bestaunen. In seinen mystischen Schriften kommt immer wieder die Dankbarkeit zu Wort, dass der Schöpfer sich auf diese Weise seinen Geschöpfen geschenkt hat. Dem Seelsorger Pallotti war es ungeheuer wichtig,

dass alle Menschen die in Jesus Christus erschienene Liebe Gottes erkennen sollten. Wie viele Italiener feierte Vinzenz Pallotti das Wunder der Weihnacht mit besonderem Blick auf das Kind in der Krippe. Wie alle Römer verehrte er das Jesuskind, das Bambino in der Marienkirche auf dem Kapitol (Aracoeli).

*Das nicht genug. Anfang der 1840er-Jahre ließ er ein solches Bambino neu anfertigen, um es bei den Predigten in der Epiphanie-Oktav im Arm zu halten und so den Zuhörern das Wunder der Weihnacht augenscheinlich zu machen. Es wird berichtet, dass die Menschen im Herzen angerührt wurden, wenn sie dem Prediger mit dem Kind auf dem Arm lauschten. 1847 hatte die Bewegung Pallottis die große Freude, dass Papst Pius IX. persönlich zur Feier der Epiphanie-Oktav kam und in Sant' Andrea della Valle predigte. Anschließend reichte ihm Pallotti »sein« Jesuskind zum Kuss. Der Papst sei sehr angetan gewesen, heißt es. Und er gewährte allen, die dieses Bambino verehren und küssen, einen 100-tägigen Ablass.*

*Nördlich der Alpen versteht man nicht immer die Frömmigkeitsformen südlich der Alpen. Doch auch in unseren Breiten kennt man die Freude an der Darstellung des Jesuskindes zur Weihnachtszeit. Das Bambino Pallottis hat heute einen Ehrenplatz in der Grabeskirche des Heiligen, in San Salvatore in Onda in Rom.* hz

## Was der Vize vor hat

Im Juni war der Vorstand des Deutschen Koordinationsrates (DKR) der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) neu gewählt worden. Wirklich neu war nicht die Vorsitzende; Sr. Adelheid Scheloske war wiedergewählt worden, ebenso Frau Beate Weis vom Apostolatskreis Reckendorf. Wirklich neu war als Vize P. Christoph Hammer. Insider wunderten sich nicht, andere fragten sich, wie P. Hammer in den Vorstand kam.

Das habe eine lange Geschichte, erzählt er bei einem Gespräch in der Redaktion von »Pallottis Werk«. Christoph Hammer hatte zunächst Radio- und Fernseh-techniker erlernt, ehe er seinen Wunsch, Priester zu werden, anging. 1976 im sauerländischen Heggen geboren, kannte er die Pallottiner von Olpe her; in seiner Gymnasialzeit in Paderborn lernte er andere religiöse Gemeinschaften kennen. »Doch die Vision Pallottis von Gott, der Kirche und den Menschen hat mich immer fasziniert und nie losgelassen«, berichtet P. Hammer. Pallottis Gedanken, dass alle Menschen Ebenbilder Gottes seien, dass alle Getauften die gleiche Würde in der Kirche hätten und jeder eine hohe Verantwortung für den eigenen Glauben und dessen Weitergabe, das habe ihn immer bewegt. Während der Noviziatszeit verfolgte er mit großem Interesse die sogenannten Unio-Kurse, in denen Sr. Adelheid die Gründungsidee Pallottis erschloss. »Da kam Fleisch an die Knochen«, sagt der Sauerländer und er wurde sich immer sicherer, dass Pallottiner zu werden für ihn der richtige Weg war. Die Spiritualität Pallottis habe denn auch ganz konkrete Folgen für das eigene Leben und das Leben der Kirche: Die spürbare gegenseitige Wertschätzung aller, ein Sich-begegnen »auf Augenhöhe«.

Während des Studiums in Vallendar sprach Christoph Hammer oft mit anderen über die Unio und ihre Verwirklichung in Deutschland.

Die Studenten hatten den Eindruck, Unio sei vorwiegend etwas für ältere Menschen. Aber wie kann man jüngere Menschen für das Kirchenbild Pallottis interessieren? Allein schon so, dass man ihre Kommunikationsweisen in den Blick nimmt. Und so gründet die C-4-Gruppe die »jUnio«, die »junge Unio«. Die vier C waren Christoph und Cornelia Scheppe,



Christoph Lentz und eben Christoph Hammer. Sie starteten mit einer wöchentlichen »Denk-Mail«, einem religiösen Gedanken, der per E-Mail verschickt wurde bzw. wird. Inzwischen haben 170 Leute diese E-Mail abonniert. Und einmal im Jahr trifft man sich zum jUnio-Wochenende, um sich besser kennenzulernen und vor allem, um sich über den Glauben auszutauschen.

Das sei für viele ein großes Wir-Erlebnis, denn nicht wenige Jugendliche und junge Erwachsene fühlten sich mit ihrem Glauben ziemlich allein. Sie litten darunter, dass es in ihren Kreisen »uncool«



sei, sich über Fragen des Glaubens oder gar der Kirche zu unterhalten. Da tue das Erlebnis »ich bin nicht allein« gut. Mittlerweile habe das Interesse an den Wochen-E-Mails sich über das Alter von 35 Jahren hinaus bewegt. Auch Ältere hätten Gewinn durch die jUnio-Mails.

Bei dem Hintergrund und Engagement nimmt es nicht Wunder, dass man von Seiten des DKR auf P. Hammer aufmerksam wurde und ihn schon vor zwei Jahren in die Arbeit einband.

Und jetzt ist der Jugendhof- und Dekanatsjugendseelsorger von Olpe im DKR-Vorstand. Dieser muss die Einzelmitglieder, die zahlreichen, oft sehr unterschiedlichen Gruppen und die Kerngemeinschaften der UNIO (Pallottinerinnen und Pallottiner) im Blick haben, Informationen austauschen und weitergeben, Aktivitäten koordinieren. Ein wichtiger Punkt der Arbeit ist auch die Frage der Formation von neuen Mitgliedern.

Und was hat sich der neue Vize zu seiner ganz persönlichen Aufgabe gemacht? P. Hammer gibt zu, dass er noch auf der Suche ist. Die Frage sei, »wie kriegen wir junge Erwachsene zusammen, dass sie sich gemeinsam auf den Weg des Glaubens machen«? Denn das sei das ungeheuer Schöne an der Unio: sich mit anderen mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen. Und dann trotz aller Fragen in der Kirche Heimat zu finden.

## Ein Fan von P. Reinisch

Gegen das Vergessen will seit letztem September eine ökumenische Initiative in Berlin-Plötzensee mit einem neuen Gedenkzentrum arbeiten. Gegen das Vergessen arbeitet auch Franz-Josef Tremer. Wo immer er kann, erinnert er an P. Franz Reinisch. Der Gemeindeferent im Bistum Würzburg lächelt, wenn er erzählt, dass er manchem schon mit seiner Reinisch-Verehrung auf den Wecker gegangen sei. »Aber dieser Mann darf nicht vergessen werden. Sein Zeugnis und seine Gewissensentscheidung sind gerade heute sehr wichtig und vorbildlich.«

Mit der Schönstattjugend seiner Pfarrei war der junge Franz-Josef Tremer in einem Zeltlager gewesen; dort hatte der heute 47-Jährige erstmals von Reinisch gehört. Und dann 1980 während eines Pilgermarsches von Maria Ehrenberg nach Bad Kissingen. »Als 18-Jähriger nimmt man alles auf wie ein trockener Schwamm.«

Der Schüler hatte sich schon immer für den Widerstand im Nazi-Deutschland interessiert. Jetzt rückt ihm die Person von P. Franz

Reinisch immer näher. Während des Studiums in Würzburg und Münster befasst er sich mit dem Pallottiner-Pater, der den Fahnen-eid verweigerte. Er liest viel und schreibt selber Texte über Reinisch. Er nimmt Kontakt auf zu den Patres Werner Weicht und Josef Danko, die sich seitens der Pallottiner um die Vorarbeiten zu einem Seligsprechungsprozess bemühen. »Zufälle« machen den interessierten Theologen immer wieder neu auf P. Reinisch aufmerksam. So findet sich in seiner weiteren Heimat Bad Kissingen in der Pfarrkirche eine Reinisch-Plakette, die früher in der Kaserne angebracht war. Hierher war Franz Reinisch 1942 einberufen worden. Hier hatte er seine Verweigerung ausgesprochen. Von hier war er in das Gefängnis nach Berlin-Tegel gebracht worden.

In Würzburg muss der Student immer mal wieder durch die Sedanstraße. Und er erinnert sich, dass P. Reinisch durch die Sedanstraße zum Militärgefängnis und zum Kriegsgericht musste. Der Student beginnt, nach Spuren von P. Reinisch im Bistum Würzburg zu suchen. Und er stößt auf Menschen, die Vorträge und Einkehrtage, die P. Reinisch von Schönstatt aus

hielt, besuchten. Sie erzählen beeindruckt von seinen regimekritischen Predigten, die dem Pater 1940 das Predigtverbot der Gestapo einbrachten. Eine Frau überlässt ihm eine Karte, die Maria unter dem Kreuz zeigt und auf der ein Gruß von P. Reinisch steht. Der Gefängnispfarrer in Tegel hatte P. Reinisch ein paar Karten für letzte Grüße gegeben und diese dann an Freunde gesandt.

Der unbequeme Pallottiner war 1941 in die Wehrmacht einberufen worden. Am 1. Februar 1902 im österreichischen Feldkirch geboren, hatte er nach dem Abitur zunächst Jura studiert. In Studentenerzittien hatte er einen ersten Kontakt zu den Pallottinern. Franz Reinisch wechselt zur Theologie und wird am 29. Juni 1928 im Dom in Innsbruck zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahr beginnt er sein Pallottiner-Noviziat in Untermerzbach, arbeitet dann in verschiedenen Niederlassungen und wird 1938 nach Schönstatt versetzt. Hier kommt seine Rede- und Predigt-Begabung voll zu Geltung. Der Einberufungsbefehl löst in ihm sofort den Ruf des Gewissens aus. Er kann und will auf Hitler keinen Eid leisten. Alle Brücken, die man ihm baut, schlägt er aus; alle Einwände seiner Familie und seiner Gemeinschaft beeindruckten ihn nicht. P. Franz Reinisch bleibt seinem Gewissen treu gemäß seinem Motto: »Unverrückbar wie die Berge der Heimat steht mein Glaube an Christus und Maria.« Vom Volksgerichtshof in Berlin wird er zum Tode verurteilt; das Urteil wird am 21. August 1942 vollstreckt.

Franz-Josef Tremer ist nach Berlin gefahren und hat sich das Fallbeil angesehen. Was der Todeskandidat wohl gedacht, empfunden habe, das interessiert den Reinisch-Verehrer. Viele seiner Fragen bleiben offen. Wichtiger ist für Tremer sein Respekt vor dem Seelsorger, vor der Entscheidung und dem geraden Weg Reinischs. »Ich hoffe auf seine Seligsprechung!«

hz



Wie P. Franz Reinisch – ein Freund der Musik und der Literatur: Franz-Josef Tremer im Reinisch-T-Shirt mit seiner »Reinisch-Karte«.

## Start der Heinrich-Vieter-Grundschule in Yaoundé

»Kinder brauchen eine Chance – von Anfang an«, lautet das Motto des aktuellen Schulbauprojektes der Pallottiner in Kameruns Hauptstadt Yaoundé. Eine Initiative, bei der Bildung einmal mehr auf die Überholspur gesetzt werden soll. Denn eines ist klar: Nur ein Schulabschluss, der zu Handwerksberufen oder zu einer akademischen Laufbahn befähigt, führt heraus aus Armut und Perspektivlosigkeit.

### Aufnahme des Schulbetriebs

Und die ersten Ergebnisse lassen sich durchaus sehen: Zwischen der Grundsteinlegung im Dezember 2008 und der Aufnahme des Schulbetriebs in der Heinrich-Vieter-Grundschule in Kameruns Hauptstadt liegen exakt neun Monate. Die Schule wurde nach dem ersten katholischen Bischof Kameruns, Heinrich Vieter SAC (1853 bis 1914), benannt, der heute noch als »Vater des Glaubens« verehrt wird.

Groß war die Freude bei Schülern, Lehrern und Eltern in Mfoundasi, einem Stadtteil von Yaoundé, als am 7. September 2009 um 7.30 Uhr der Unterricht endlich beginnen konnte. Schulleiter P. Blaise Pascal Fanga Mbega begrüßte die ersten Schülerinnen und Schüler und wünschte ihnen einen guten Start in das – vor allem für die Schulanfänger – spannende Abenteuer »Schuljahresbeginn«.

Unterstützt wird P. Blaise Pascal durch das Lehrerkollegium, das sich zu Beginn aus Br. Evariste Ledoux, zwei Ordensfrauen und drei Laien zusammensetzt. In Zukunft sollen hier mehr als 400 Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Wohngebieten der Hauptstadt unterrichtet werden.



Feuer und Flamme, Neues zu lernen: Vom ersten Tag an lauschen die Schüler der Heinrich-Vieter-Grundschule gebannt den Worten ihrer Lehrer – hier im Bild Br. Evariste Ledoux.

»Da es im Umkreis von Mfoundasi bisher nichts vergleichbares gab, wurde diese Grundschule hier dringend gebraucht«, erläutert der Schulleiter.

Neben der Schreinerei-Lehrwerkstatt in Elat-Minkom, die Br. Bert Meyer während seiner Zeit in Kamerun aufbaute, und dem Gymnasium in Doumé, ist die Grundschule nun die dritte große Bildungseinrichtung der jungen Pallottiner-Regio. Erst im letzten Jahr wurde die Delegatur Kamerun, die zur deutsch-österreichischen Herz-Jesu-Provinz gehört, zu einer eigenverantwortlichen Einheit erhoben.

### Es gibt noch viel zu tun ...

Endlich geht es los, werden sich die ersten Schüler an der Heinrich-Vieter-Schule gedacht haben, als sie neugierig und voll Stolz – ausgerüstet mit Schuluniform, Heft und Stift – ihre neuen Klassenräume betraten. Unterrichtet werden hier ausschließlich die Klassen 1 bis 6. Ziel muss es sein, die Mädchen und Jungen für die

Fortsetzung ihrer Ausbildung an einer weiterführenden Schule fit zu machen. Mit der Ausbildung der Kinder verbinden die Pallottiner in dem westafrikanischen Land die Hoffnung, die Gedanken von Gerechtigkeit und Demokratie von Kindheit an zu verwurzeln.

Doch trotz der großen Euphorie in den ersten Schultagen wissen die Verantwortlichen selbstverständlich, dass sie noch nicht am Ziel angekommen sind. »Es gibt noch viel zu tun, bis sich die Schule in ihrer endgültigen Form präsentiert, aber die wichtigsten Voraussetzungen für die reibungslose Durchführung des Unterrichts sind bereits geschaffen«, freut sich P. Bruno Ateba, der Regionalobere der Pallottiner in Kamerun, über das Erreichte.

Fügt aber auch hinzu: Es werde sicher noch einige Monate dauern, bis die Gebäude fertiggestellt und die Innenausstattung der zwölf Klassenräume abgeschlossen ist. Zudem bedankt er sich bei allen, die dieses Projekt bis heute im Gebet und durch Spenden unterstützt haben.

## daheim & draußen

Die Leprastation Jeevodaya in Indien ist ein Zeichen der Hoffnung für lepra-, tuberkulose- und aids-kranke Menschen. Unser indischer Mitbruder **P. Abraham Thymanallil** und die polnische Ärztin, Dr. Helena, erfüllen dieses Zeichen mit Leben. Zusammen mit ihren Helfern und Helferinnen versuchen sie auch auf bis zu 100 km entfernt liegenden Außenstationen, diese Hoffnung in den Menschen lebendig werden zu lassen. Ihre Hilfe ist Ausdruck des Glaubens und nicht nur der medizinischen Kunst der Krankenheilung. Teil dieses Projekts ist auch die Bildung der Kinder. Früher waren es nur die Kinder der Leprakranken, heute ist die Schule für alle offen. Da die vor 50 Jahren gebauten Schulgebäude weder erneuerungsnachausbaufähig waren, hat sich Pater Abu entschlossen, nicht nur eine neue Schule mit neuen, hellen Klassenzimmern und einer verbesserten Infrastruktur zu errichten, sondern sie zur Highschool auszubauen.

\*\*\*

Freude in Lateinamerika. Die Olympischen Sommerspiele 2016 finden in Brasiliens Metropole Rio de Janeiro statt. »Pallottis Werk« fragte **P. Josef Wasensteiner**, der seit vielen Jahren Pfarrer im nordbrasilianischen Codó ist, was er von der Entscheidung des Olympischen Komitees hält. Hier seine Antwort: »Die Olympiade wird nicht die große Veränderung für ganz Brasilien bringen. Aber es ist gut, dass sie in die sogenannte Dritte Welt kommt. Sicher ist es gut und wichtig für Selbstbewusstsein und Selbstwert der Brasilianer. Das darf man nicht unterschätzen, ist doch ein Hauptproblem in der dunklen Bevölkerung das mangelnde Selbstwertgefühl aufgrund einer 500-jährigen Sklavengeschichte. Jetzt einmal

Subjekt und nicht Objekt zu sein, ist schon ein herrliches Gefühl, vor allem, wenn man einmal gegen den großen Bruder in Nordamerika gewonnen hat, zu dem man immer mit Ehrfurcht aufschaut.

Dann erhofft man sich auch Verbesserungen in der Infrastruktur, wo die Olympiaden stattfinden: Sanierung von Flüssen, mehr Sicherheit, vor allem wichtig in Rio de Janeiro, wo die Gewalt enorm ist und Drogenbanden die Stadt kontrollieren. Was der Staat bisher nicht in den Griff bekam, erhofft er sich durch die Olympiade. Weiterhin erhofft man sich eine Ankurbelung der Wirtschaft durch Tourismus, Modernisierung der Medien. Und schließlich freut man sich, wenn die ganze Welt einmal nach Brasilien schaut. Wir selbst hier vor Ort werden nicht viel von dem ganzen miterleben, es sei denn am Fernsehen. Wir liegen 2500 km nördlich von Rio. Aber wir nehmen bewegt teil am Geschehen und an der Freude der anderen als Teil dieser Nation.«

\*\*\*

Am 27. September 2009 sind dem neuen Pfarrer der Wiener Pfarre Königin des Friedens, **P. Lorenz Lindner**, die Schlüssel seiner Pfarrkirche, und damit symbolisch die Verantwortung für mehr als 9000 Pfarrangehörige, übergeben worden. Domkapitular Msgr. Dr. Walter Mick leitete in Stellvertretung des Wiener Erzbischofs, Christoph Kardinal Schönborn, die Zeremonie der Installation. Nach der offiziellen Amtseinführung, die mit Dekret und Unterschrift besiegelt wurde, feierte Pater Lindner seine erste Festmesse als Pfarrer von Königin des Friedens. In die Reihe der zahlreichen Ansprachen und Glückwünsche fügte sich auch P. Norbert Possmann ein, der als Vize-Provinzial dem neuen Pfarrer die besten Segenswünsche für sein Amt überbrachte.

\*\*\*

Im vergangenen Sommer wurde das Internat am Vinzenz-Pallottikolleg geschlossen. Bei einer Feier zur Verabschiedung des ehemaligen Geschäftsführers und Internatsleiters, **Knut Nafe**, am 28. August 2009, haben sich Provinzial P. Hans-Peter Becker, P. Werner Dohn als Rektor und Schulleiter Helmut J. Kirfel für zwölf Jahre vorbildlicher Zusammenarbeit bedankt. Neben P. Hans-Joachim Winkens, als Provinzrat und ehemaliger Internatsleiter, und Provinzökonom P. Steffen Brühl, bezugten zahlreiche Mitarbeiter und Schüler durch ihr Kommen ihre große Wertschätzung.

Doch Herr Nafe bleibt den Pallottinern erhalten. Mit dem Beginn des Schuljahres 2009/2010 übernahm er die Leitung der Propstei St. Josef in Taben-Rodt, eine pallottinische Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit Kindergarten, Grund- und Hauptschule.

Während der Abschiedsfeier in Rheinbach, die von der Big Band des VPK musikalisch umrahmt wurde, würdigte Provinzial P. Becker Nafes »hervorragende Arbeit als Pädagoge, Internatsleiter und Geschäftsführer«. Besonderer Dank gebühre ihm für seinen unermüdlichen Einsatz in der Schließungsphase des Internats. Zufrieden zeigte sich P. Becker, in Knut Nafe einen kompetenten neuen Leiter für die Pallottiner-Einrichtung in Taben-Rodt gefunden zu haben.

\*\*\*

Das diesjährige **europäische Kontinentaltreffen der Höheren Oberen** war ganz auf den 7. bis 12. September in Rom gelegt worden. Denn im September des Jahres 1909 – also genau vor 100 Jahren – fand im Kapitelsaal der römischen Kirche San Silvestro in Capite die dritte Generalversammlung der vom heiligen Vinzenz Pallotti gegründeten Gemeinschaft statt. An der Innestadtkirche wirken heute noch irische Pallottiner.

Das Besondere an diesem Ort: Die Gemeinschaft war nach dem Tod ihres Stifters 1850 zunächst langsam, dann immer stärker gewachsen, sodass man sich gezwungen sah, sie zu unterteilen. So wurde in San Silvestro erstmals die pallottinische Weltkarte in vier Provinzen eingeteilt, darunter auch die damalige Dreifaltigkeitsprovinz in Limburg (ehemals norddeutsche Provinz). Die Erinnerung an diese weitreichende historische Entscheidung war für alle anwesenden Oberen ein Grund zur Freude, aber zugleich auch Verpflichtung. Denn neben der Vergegenwärtigung pallottinischer Historie rückte ein zweites Thema dadurch automatisch in den Vordergrund: die internationale Zusammenarbeit.

»Wir waren uns darin einig, dass die heutige Zeit in ihrer multikulturellen und multireligiösen Verfasstheit – auch mit Blick auf unsere Gemeinschaft – neue Modelle und Antworten braucht«, brachte Provinzial Hans-Peter Becker die Inhalte des Treffens auf den Punkt.

\*\*\*

Die **Pfarrgemeinde St. Vinzenz Pallotti in Rastede** hat Anfang September die Einweihung ihres neuen Pfarrheimes gefeiert. Zu dem Festakt durfte Pfarrer P. Hermann Sackarend »an diesem stolzen Tag, einem Tag des Dankes und der Freude« zahlreiche Gäste begrüßen. Mit »Brüder, singt ein Lied zur Freude, ihr habt Grund zur Dankbarkeit« eröffneten die Chöre der Kirchen Rastede/Wiefelstede und Bad Zwischenahn die musikalische Gestaltung. Die jüngsten Gemeindemitglieder hatten gemeinsam mit Pastoralreferentin Katja Waldschmidt in Anlehnung an das Kirchenlied »Komm bau ein Haus, das uns beschützt. Pflanz einen Baum...« Geld für einen Ginko-Baum gespendet, den sie nun beim Pfarrheim pflanzten.

\*\*\*



Neben den offiziellen Tagesordnungspunkten hatten die Provinziale, Regionale und Delegaten aus der Schweiz, Polen, Italien, Irland, Frankreich, Weißrussland, Tschechien, Slowakei, Ukraine, Kroatien und England ausreichend Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und pallottinische Stätten in Rom zu besuchen.

Beim Abschiedsgottesdienst in Schloss Untermerzbach am 14. Juni hatte es Günther Steurer, Pfarrgemeinderatsvorsitzender der Pfarrei St. Wolfgang in Kaltenbrunn, bereits angekündigt. Am 22. Juli wurde es in die Tat umgesetzt: Das Kaltenbrunner Pfarrhaus heißt jetzt **Vinzenz-Pallotti-Haus**, wie auf der Gedenktafel zu lesen ist.

Günther Steurer versteht die »Taufe« des Pfarrhauses zum einen als Zeichen des Dankes und der Wertschätzung gegenüber der Gemeinschaft der Pallottiner. Zum anderen aber ist es der Wunsch, dass die Spiritualität des heiligen Vinzenz Pallotti weiterhin in der Pfarrei spürbar und wirksam bleibt. Pallotti sei es wichtig gewesen, dass alle, ob Mann oder Frau, ob Jung oder Alt, den Glauben verkünden und die Liebe entzünden und so eine lebendige Kirche mitgestalten. Genau dafür stehe auch das Kaltenbrunner Pfarrhaus den Gläubigen offen, so Günther Steurer.

\*\*\*

Die Gemeinde Ruppach-Goldhausen im Westerwald und das tschechische Strahovice haben einen Freundschaftsvertrag geschlossen. In Ruppach-Goldhausen war 1900

**P. Richard Henkes** geboren worden; in Strandorf arbeitete er als Pfarradministrator bis zu seiner Verhaftung am 8. April 1943 durch die Gestapo. Im Verlauf des Seligsprechungsprozesses hatten sich Gruppen aus beiden Orten schon zweimal gegenseitig besucht. Am 30. August wurden in Strahovice Freundschaftsverträge zwischen den Zivil- und Kirchengemeinden abgeschlossen. Anlass gab die erste historische Erwähnung des Dorfes vor 660 Jahren und die 85. Wiederkehr der Weihe der dem hl. Augustinus gewidmeten Kirche. An ihr haben von 1941–1946 die Pallottiner Richard Henkes, Oskar Hübl und Karl Wehner gewirkt. Bischof F. Lobkowicz von Ostrava-Opava hielt das Festhochamt und die Predigt mit einer deutschen Zusammenfassung. Mehrfach erwähnte er darin auch P. Henkes. Nach dem Schlussgebet richtete P. Manfred Probst im Namen von Provinzial P. Hans-Peter Becker einen Glückwunsch an die Gemeinde. Sie habe einen heiligmäßigen Seelsorger im Himmel, der wie damals im KZ Dachau auch heute für sie bete. Danach stellte die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von Ruppach die kirchliche Urkunde vor und übergab ein Exemplar an den Pfarrer der Gemeinde.

Das Kollegsfest in Rheinbach Mitte September war wie immer ein Erfolg, an dem die ganze Schulgemeinde Anteil hatte. Der diesjährige Abiturjahrgang spendete den Überschuss aus seiner Stufenkasse für die Pallottinermission in Kamerun (Schule in Doumé). Das Foto der 1000-Euro-Scheckübergabe zeigt von links nach rechts: Schulleiter OStD Helmut J. Kirfel, die Stufensprecher des Abiturjahrgangs 2009 Patrick Tang und Thomas Schreiber, die Schulseelsorger P. Martin Manus und P. Heinz-Willi Rivert.



Zehn Jahre hat P. Lorenz Lindner (Bildmitte) in vielfältigen Aufgaben im Pallottihaus in der Auhofstraße in Wien verbracht: Er war lange auch Dechant im Bezirk Hietzing, ebenso Mitglied der Provinzleitung und oftmals Begleiter von Pfarrgemeinderats-Klausuren. Am 30. August verabschiedete sich eine große Gemeinde von ihm vor seinem Umzug in die Pfarrei Königin des Friedens. Aus Friedberg ist P. Bernhard Weis (links) in das Pallottihaus gekommen, wo er neben seiner Mitarbeit in der Pastoral der Pfarrei St. Hubertus für Einkehrtage, Exerziten und geistliche Begleitung zur Verfügung steht.



Große Freude am Tag der hl. Theresia von Lisieux, dem 1. Oktober, im Mutterhaus der Theresien-schwwestern in Mering. Die Schwestern Barbara Süppel, Monika Geis und Franziska Strobl konnten langjährige Jubiläen feiern. Das Foto zeigt nach dem Festgottesdienst (von links) P. Franz Geis, Provinzial P. Hans-Peter Becker, die Jubilarinnen mit ihrer Generaloberin Sr. Lucia Omasmeier, P. Gerhard Nowoisky und P. Ludwig Baron, den Hausgeistlichen des Mutterhauses.

## Namen und Nachrichten

**P. Wilhelm Landwehr** wird zum 1. Dezember 2009 nach Bad Zwischenahn versetzt. Hier wird er in der Pfarrseelsorge der Pfarrei St. Vinzenz Pallotti mitarbeiten.

**P. Matthias Kristopeit** wird zum 1. Januar 2010 nach Limburg versetzt. Er wird dort im St.-Vincenz-Krankenhaus in der Seelsorge arbeiten.

Die beiden Neu-Diakone, **fr. Rainer Autsch** (zuletzt Studium an der PTHV) und **fr. Roman Fries** (zuletzt Praktikum in der Klinikseelsorge in Augsburg), haben nach ihrer Weihe am 18. Oktober 2009 in Limburg mit ihrem Pastoraljahr im Bistum Augsburg begonnen; fr. Autsch tritt seinen Dienst in der Pfarrei St. Konrad (Augsburg) an, fr. Fries in einer Pfarreiengemeinschaft in Neusäß.

**P. Bruno Bayer** wird zum Februar 2010 vom Generalat in Rom ins Provinzialat nach Friedberg umziehen. Hier wird er weiter an der Übersetzung von Pallotti-Texten und an der Herausgabe von Pallotti-Briefen in Deutsch arbeiten.

**Herr Liem Le Thanh** wurde zum 1. Juli 2009 in die Erzdiözese München-Freising inkardiniert und scheidet damit aus der Gemeinschaft der Pallottiner aus.

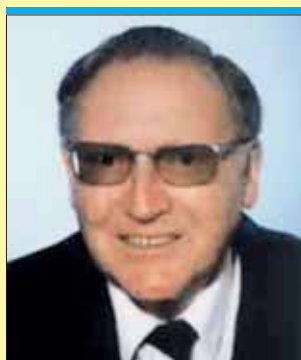
Am 17. Oktober konnte **P. Werner Bock** seinen 70. Geburtstag feiern. Er beendet am 1. Dezember seinen Dienst als Flughafenseelsorger in Frankfurt und wird Mitarbeiter in der Pfarrei St. Marien in Limburg.

Aus seinen Erfahrungen als Krankenhauseelsorger in Karlsruhe (siehe PW 2/2009) hat **P. Klaus Schäfer** ein Buch herausgegeben, das Menschen das Trösten lehren will. In leicht verständlicher Sprache gibt P. Schäfer Anleitung, anderen gut zuzuhören, ihre Stimmungen wahrzunehmen und die eigenen Worte mit Bedacht zu wählen. P. Klaus Schäfer ist seit zehn Jahren als Klinikseelsorger tätig und führt seit 2003 unter Eltern, denen während der Schwangerschaft ihr Kind verstorben ist, Umfragen durch. Seit über zwei Jahren ist er Moderator einer entsprechenden Selbsthilfegruppe mit 14-tägigem Treffen. – Aus diesem Erfahrungsschatz ist dieses Buch

für die Praxis entstanden. Es ist ein ideales Weihnachtsgeschenk für alle Ehrenamtlichen im Krankenbesuchsdienst und alle in der Hospizarbeit tätigen Ehrenamtlichen. Auch für die »Profis« dürfte es nicht uninteressant sein. *Klaus Schäfer: Trösten – aber wie? Ein Leitfaden zur Begleitung von Trauernden und Kranken.* 176 Seiten. € 16,90. Pustet Verlag, Regensburg.



## Unsere Toten sind nicht vergessen



**P. Adolf Groh**  
26. 10. 1935–7. 8. 2009

In seiner Heimatstadt Pirmasens absolvierte er in der Schuhfabrik Sertel eine kaufmännische Lehre, war dann Justizangestellter in Waldfischbach und trug doch immer mehr den Wunsch in sich, Priester zu werden. Das Engagement in Pfarrei und Kolpingfamilie stärkte seine Berufung. So besuchte er mit 27 Jahren das Abendgymnasium in Neuss und wechselte dann zum Spätberufenenseminar der Pallottiner auf den Hersberg. Nach dem Abitur folgten Noviziat in Untermerzbach und Studium in Vallendar. 1969 legte er seine Erste Profess ab, am 17. März 1974 wurde er in Augsburg-Hochzoll zum Priester geweiht. Dann wirkte P. Groh engagiert in der Pfarrseelsorge: von 1975 bis 1984 in Grafenau (hier war er auch Dekanatsjugendseelsorger), bis 1986 in Schwäbisch Gmünd, bis 2001 in Obergriesbach, Taiting und Zehling. Gesundheitliche Gründe zwangen ihn, kürzer zu treten. Er wird Hausgeistlicher der Erlösereschwestern und

Krankenhauseelsorger in Schwandorf. Im August 2006 zieht er auf die Seniorenstation der Pallottiner im Haus St. Vinzenz Pallotti in Immenstaad. Demütig trägt er seine Situation. Um die Leistungen seines Lebens macht er kein Aufhebens. Er war ein guter Hirte, der Christus, dem Guten Hirten, vertraute, bis in die Stunde des Todes.

## Pallottis Werk

ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich. 60. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich. Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. Dezember 2009.

**Herausgeber und Verleger:**  
Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner,  
Vinzenz-Pallotti-Straße 14,  
86316 Friedberg in Bayern



**Redaktionsanschrift:**  
Pallottis Werk,  
Wiesbadener Straße 1,  
65549 Limburg an der Lahn,  
Tel. 0 64 31 / 40 12 48,  
Fax 0 64 31 / 40 12 50,  
E-Mail: redaktion@pallottiner-limburg.de

**Redaktion:**  
Pater Alexander Holzbach SAC (verantwortlich),  
Nicolas Schnell

**Gesamtherstellung:**  
LVD – Limburger Vereinsdruckerei GmbH,  
Senefelderstraße 2,  
65549 Limburg an der Lahn

Bildnachweis:  
S. 1, 2, 3, 5, 6, 7: Nicolas Schnell;  
S. 4, 7, 11, 12, 13, 14, 15: Archiv;  
S. 9, 10: Alexander Holzbach.

Rätsel:  
Pater Dr. Heinrich Hamm SAC

**Die Lösung des umseitigen Preisrätsels senden Sie bitte bis zum 14. Dezember 2009 an: Redaktion »Pallottis Werk«, Wiesbadener Straße 1, 65549 Limburg. Wir verlosen 20 kleine Buchpräsentate!**

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o. Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

